

Zeitschrift: Adelbodmer Heimatbrief
Herausgeber: Stiftung Dorfarchiv Adelboden
Band: 67 (2006)

Artikel: Alt Metzgermeister Werner Schranz : mit seinen 96 Jahren blickt er auf fast 100 Jahre zurück und auf seine Wurzeln
Autor: Germann, Gottfried
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1062776>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alt Metzgermeister Werner Schranz: Mit seinen 96 Jahren blickt er auf fast 100 Jahre zurück und auf seine Wurzeln

Mit seinen sechsundneunzig Jahren kennt Werner Schranz die Geschicke des Bergdorfes Adelboden seit bald hundert Jahren. In Adelboden lebten um 1850 ca. 1500 Personen. Hier sollen nur die Zweige des Jakob Schranz, des Vaters von Werner und dessen Familie, etwas näher durchleuchtet werden.

Der Grossvater war „ds Gysejilgi“, mit Jahrgang 1850. Sein Leben fällt in eine wichtige Epoche. 1848 – ein Jahr das jeder Schweizerin und jedem Schweizer geläufig ist wie der Rütlichswur. Die neue Bundesverfassung wird durch das Volk angenommen, der moderne Staat Schweiz ist geboren. Für den damaligen Bürger eine gewaltige Umstellung, was die innenpolitischen Fragen betraf. Ein neues Münz- und Massgesetz wurden eingeführt, ebenso ein einheitliches Dezimalsystem. Es bestand nur noch eine Währung. Das Eisenbahnzeitalter hatte begonnen. Die aussenpolitischen Änderungen berührten das abgeschiedene Engstligental vermutlich nicht so stark oder wurden vom Einzelnen weniger empfunden.

Zu jener Zeit stand es mit Berns Schulen nicht zum Besten. Einzig im Religionsunterricht bekamen die Schülerinnen und Schüler so etwas wie Bildung. Die übrigen Fächer müssen als mangelhaft bezeichnet werden. Es ist nicht so, dass nichts für die Schule getan wurde. Die Hirzbodenbäuert erhielt eine eigene Schulstube, die im Ausserschwand wurde verbessert, heute würde man sagen, renoviert. Das grosse Übel aber waren die überfüllten Klassen und die miserablen Lehrerlöhne, die kaum Anreiz boten, den Bildungsnotstand zu verbessern. Allein im Boden und Ausserschwand gingen 203 und im Schwand 96 Kinder in die Schule. Bereits seit einiger Zeit erwog die Gemeinde die Schaffung einer Oberstufe zur Entlastung der Oberen Klassen. 1861 wurde eine Gemeindeoberschule (Sekundarschule) gegründet. Als Oberlehrer amtete Abraham Aellig. Diese Wahl erwies sich als ein Glücksfall. Aus allen Bäuerten drängten sich die begabtesten Kinder in diese neue Schule. Auch Jakob Schranz war einer der Glücklichen.

Ds Gysejilgi heiratete in zweiter Ehe eine Rosina geborene Künzi. Ein Mädchen wurde aus seiner ersten Verbindung in die Ehe gebracht, dessen Mutter im Kindbett gestorben war. In der Folge wurden den beiden

8 Kinder geschenkt. Es sind dies der Reihe nach: Gilgian, Ham, Jakob (der Vater von Werner), Stefan, Johann, Peter, Fritz und Christian. Die Familie lebte auf der Fuhren und Gyse (eine alte Flurbezeichnung unterhalb des Fläcklis) und bewirtschaftete dort einen Bauernhof. Wenn der Ertrag auch nicht zu grossem Luxus reichte, eine rechte Familie waren sie alleweil.

Zu jener Zeit waren Grossfamilien die Regel. Als Grund kann die grosse Kindersterblichkeit gelten. Es stimmt nachdenklich, wenn es in 20 Jahren (1773–1792) von 660 Todesfällen 345 Kinder betrifft. Als Gründe können genannt werden: Es gab keine Hebammen, einseitige Ernährung, äusserst einfache Unterkunfts- und Hygieneverhältnisse in den Häusern und noch ausgeprägter in den Weid- und Alphütten. Die einfachen Häuser mit den offenen Feuerstellen waren oft nicht warm zu kriegen und die Säuglinge erfroren einfach. (Bei grosser Kälte lebten die Menschen mit den Tieren in den Ställen.) In der ersten Hälfte des 19. Jahrhundert verhungerten in Adelboden in jedem strengen Winter Menschen. Gründe: Ein früher starker Frost vernichtete die Kartoffeln. Kam jetzt noch die Maul- und Klauenseuche dazu und leerte die Ställe der Rinder, Ziegen und Schafe, so war die Hungersnot perfekt.

Um das Jahr 1870 kamen die ersten Kurgäste nach Adelboden. Bis dahin galten die Berge allgemein als Schrecken und Tod und dienten nicht der Erholung und dem Sport. Adelboden war als ein schwer zugängliches Seitental kaum bekannt. Das Gedicht von Albrecht von Haller „Die Alpen“ half mit, die Berge aus einem andern Blickwinkel zu sehen. Es kamen Engländer, Franzosen und Deutsche zu einem Sommeraufenthalt in die Berge. Ihnen schlossen sich bald auch Schweizer an. So begann der Tourismus in Adelboden. Ferienwohnungen, Hotels und Pensionen wurden nach und nach gebaut.

Der Vater von Werner entwickelte sich zu einem unternehmungslustigen jungen Mann. Nach der Schule traf man ihn im Welschland an. In Lausanne machte er die Metzgerlehre. Kaum aus der Lehre, zwanzigjährig, wollte er am aufkommenden Tourismus teilhaben. Mit 26 Jahren heiratete er Rosina Lauber (die Schwester der späteren Dichterin Maria Lauber). Damals wusste er noch nicht was für ein Goldmädchen er da gefunden hatte. 1902 war er bereits mit dem Bau des Ochsen (Metzgerei mit Wirtschaft) beschäftigt. Als Kind einer grossen Familie war er natürlich nicht mit Reichtum gesegnet. Aber mit Mut, Unternehmungslust und wachem Geist wagte er das Abenteuer.

Und nach Abenteuer sah es zu Beginn gar nicht aus. Das Geschäft lief gut, Jakob hatte keine Mühe die Schuldzinsen zu erarbeiten. Seine Rosina waltete im Haus, er im Geschäft. Und dann kam der erste Weltkrieg. Von einem Tag auf den andern blieben die Gäste aus. Jakob musste in den Militärdienst. Derweil betrieb seine Rosina das Geschäft, schlachtete Rinder und Schweine wie ein gelernter Metzger. Kaum vorstellbar, was diese Frau leistete: das Geschäft, die Kinder, das Haus. Da sah er erst richtig, welches Juwel ihm das Schicksal zur Seite gestellt hatte. Aber was sie auch unternahm, Gäste brachte sie nicht genügend herbei. Und die Zinsen liefen dennoch. Wenn Jakob einen Tag Urlaub hatte, war er daheim und unterstützte seine Frau. Aber alles Planen und Schaffen half nichts. 1919 musste die Familie den „Ochsen“ aufgeben. Er wurde verkauft. Für die Familie kam eine bewegte Zeit. Einige Stationen sind: „Gantengraben“ (Bauer); Frutigen-Dorf (Metzgerei Leiste in Miete); Sonvilier (Restaurant in Miete). Der Vater wurde krank, die Familie kam zurück nach Reichenbach, dort erholte er sich wieder. Dann Frutigen. Er baute drei Häuser in Frutigen. „Waldrand“, „Niesenblick“ und das letzte Wohnhaus. In diesem starb er mit 83 Jahren. Die Mutter starb 1971 bei ihrer Tochter in Bern. Einziger Trost der geprüften Familie: Es ging nicht nur ihnen, sondern noch vielen andern ebenso.

Die Schranzsöhne waren durchwegs starke Burschen. Sie kannten keine Angst. Als Beispiel soll folgende Begebenheit dienen. Vater Bühler war gestorben, ein Dorfkönig mit grossem Einfluss. Die ganze Trauergemeinde war in die verschiedenen Dorfbeizen eingeladen. Es wurde viel getrunken. Auf der Engstligenbrücke kam es zwischen einigen Frutigern und einem Adelbodner zum Streit. Der Adelbodner lag am Boden, die Frutiger um und auf ihm. Einer rief, wir werfen ihn in den Bach. Per Zufall kamen Hans und Werner Schranz des Weges. Unbeeindruckt von der Überzahl ergriffen sie Partei für den Adelbodner, den diese schon aufs Brückengeländer gehoben hatten. Sie liessen den Wehrlosen fallen und griffen die beiden Schranz Burschen an. Für die beiden war es ein Leichtes, die Besoffenen in die Flucht zu schlagen. Das Erscheinen der Schranzmänner rettete dem Adelbodner vermutlich das Leben.

1946 erfolgte ein Wasserleitungsbruch einer grossen Zuleitung im Berggang von Mitholz. Ein Bauernhof wurde überschwemmt, die Strasse zur Hälfte zerstört. Im Bauernhaus stand ein Pferd bis über die Brust im Schlamm und kam nicht mehr frei. Der Bauer rief die umliegenden Metzger um Hilfe. Keiner kam. Schlussendlich traf der Hilferuf in der Metzgerei Hans Schranz in Thun ein. Hans und Werner, hilfsbereit wie sie

waren, machten sich sofort auf den Weg. Sie kamen zum Bauernhaus und erschossen das arme Tier. Die Feuerwehr schaufelte es frei. Sie entfernten den Magen und die Därme, fuhren das Tier nach Kandersteg, wo sie es am andern Tag fertig schlachteten.

Alle Söhne erlernten den Metzgerberuf. Jakob war der Schönste unter ihnen, vermutlich wäre er heute der „Mister Schweiz“ geworden. Er gab viel auf sein Äusseres, ging nur mit gebügelten Hemden und Hosen in den Ausgang. Er hatte es leicht, bei den Mädchen „anzukommen“ und nützte das natürlich auch aus. Wer hat etwas dagegen? Es wäre aber falsch, ihn als leichtsinnigen oder verantwortungslosen Frauenheld zu stempeln. Nein, und nochmals Nein. Er war ein treuer Kumpel, guter Fachmann und zuverlässiger Freund. Leider starb er im jugendlichen Alter von 21 Jahren. Warum musste dieser hoffnungsvolle Mensch so jung sterben? Die Antwort kennt nur Gott. Es war dies einer der schwersten Schicksalsschläge für die Familie. Besonders der Vater litt sehr unter diesem Verlust.

Die anderen Söhne arbeiteten in vielen Arbeitsstellen in der ganzen Schweiz. Alle galten als tüchtige, zuverlässige Fachmänner. Auch in den Krisen- und Kriegsjahren hatte jeder immer eine Erwerbsmöglichkeit, sofern sie eine brauchten, wenn auch nicht immer im angestammten Beruf. Die Schranzsöhne waren anpassungsfähig. Sicher war das auch ein Teil ihres Erfolges. Jeremias Gotthelf lässt den Bodenbauer dem Uli sagen: „Mache jeden Tag dein Möglichstes, dann hast du Morgen eine gute Vergangenheit und die leuchtet in die Zukunft!“ Welch wahre und noch immer geltende Weisheit! Aber auch das entspricht der Wahrheit: Die beste Erziehung ist das Vormachen. Wenn Eltern nicht konsequent alles so vorzeigen, wie sie es den Jungen predigen und von ihnen verlangen, folgen diese dem wirklichen Tun der Eltern. In diesem Bereich hatten die Schranzeltern nie Schwierigkeiten. Aus welcher Generation sie auch stammten, es waren immer arbeitswillige, pflichtbewusste, verantwortungsvolle Menschen.

Die Brüder und Schwestern von Vater Jakob

Der Name der Halbschwester, Tochter aus Gilgians erster Ehe, ist nicht mehr bekannt. Sie heiratete einen Adelbodner namens Allenbach. Zusammen zogen sie in den Thurgau. Es gab keine Kontakte mehr zur Familie.

- Gilgian: Wanderte nach Schlesien aus. Brachte es auf einem Rittergut zum „Oberschweizer“. Nach seiner Rückkehr lebte er in Oberwil im Simmental. Er starb jung, ca. 50-jährig.
- Abraham: Arbeitete in der Schiefergrube, wohnte in der Oey, hatte zehn Kinder.
- Jakob: Vater von Werner.
- Stefan: Arbeitete in der Schiefergrube. Später in der Mühle Malters. Zehn Kinder.
- Johann: Viehhändler in Adelboden und Frutigen. Eine Tochter lebt noch in Interlaken.
- Peter: Milchhändler. Ein Sohn, Peter, führte das Geschäft im Dorf weiter.
- Fritz: Arbeitete in der Pferderegie in Bern. Zwei Kinder, eines starb mit 21 Jahren.
- Christian: Hilfsarbeiter, arbeitete oft bei Johann. Ledig. Starb jung.

Die Geschwister von Werner Schranz

- Rosa: In jungen Jahren arbeitete sie in einem Kinderheim. Von dort brachte sie einen Jungen, Namens Pierro, nach Hause. Die Familie nahm diesen Knaben auf, und er verbrachte seine Jugendzeit in der Familie Schranz. Heute ist Pierro verheiratet und lebt mit seiner Familie in Wohlenschwil. Rosa heiratete Fritz Fahrni. Sie betrieben die Pension Sonnhalde. Später lebten sie in Lugano am Monte Bré. Sie hatten keine eigenen Kinder.
- Jakob: starb mit 21 Jahren.
- Hans: Gründete die Pferdemetzgerei Schranz in Thun. Er war immer mit einem Fleischstand am Adelboden Märkt präsent. Fünf Kinder. Zwei Söhne führen die Geschäfte in Thun weiter.

Werner: 1947 übernahm er zusammen mit Bruder Walter den „Ochsen“ in Pacht. Das Geschäft warf aber zuwenig Gewinn für zwei Familien ab. Werner übernahm die Metzgerei. 30 Jahre bis zum Sylvester 1977 führten Werner und Elsa das Geschäft, das sein Vater um die Jahrhundertwende gegründet hatte.

Robert: Starb dreijährig.

Walter: 1947 übernahm er, zusammen mit Bruder Werner, den „Ochsen“. Das Geschäft warf aber zuwenig Gewinn ab für zwei Familien. Walter trat aus dem gemeinsamen Geschäft aus, kaufte die Pension Sonnmatt. Fünf Kinder. Eine Tochter lebt noch im Haus der ehemaligen Pension.

Marta: Heiratete Fritz Küffer, 4 Kinder. Fritz war Filialleiter in Bern.

Die Nachkommen des Werner Schranz und der Elsa Schmid

Hansruedi: Heiratete Brigitt Preiss. Sie übernahmen die Pension Sonnhalde von Fritz Fahrni, bauten sie zu einer Physiotherapie-Station aus.

Kinder: Björn arbeitet im Sozialdienst in Entwicklungsländern

Christina: Heiratete einen ägyptischen Ingenieur.

Erster Urenkel: Cyril

Evelyn: Heiratete Emil Lanz, seines Zeichens Kunstschlossermeister. Sie leben in Affoltern am Albis.

Kinder: Andrea, verheiratet,

Zweiter Urenkel. Laris

Christoph, ledig arbeitet auf der Post.

Brigitt: Arbeitet und lebt in Thun. Mit grosser Fürsorge betreut sie die betagten Eltern.

Werner heiratete 1947 mit 37 Jahren Elsa Schmid. Die Hochzeitsferien nutzten sie dazu, das eben übernommene Geschäft, die Metzgerei im Ochsen, auf Vordermann zu bringen. In den folgenden 30 Jahren sah er, was für eine Prachtgefährtin Elsi ihm war. Über alle Klippen, Sorgen und Freuden hielt sie stets zu ihm. 1977 schlossen sie das Geschäft. Seitdem leben sie im Dorf als Rentner. Und es geht ihnen gut. Sie freuen sich an ihren vier Enkeln und zwei Urenkeln.

Wie heisst es in der Bibel über das Leben: „Und wenn es köstlich gewesen ist, dann ist es Mühe und Arbeit gewesen!“

Gottfried Germann, Bern

Schiefergrube Sattli (Adelboden-Stiegelschwand)

Im November 2004 organisierte die Kulturgutstiftung Frutigland eine Ausstellungswoche unter dem Thema: „Frutiger Schiefer und Kandergrunder Kohle“. Neben der Ausstellung im Landhaus Frutigen, die unter anderem von 36 Schulklassen besucht wurde, fanden Veranstaltungen mit ehemaligen Grubenarbeitern und Dia-Vorträge statt. Die Veranstaltungen fanden grossen Anklang und wurden von vielen Interessierten besucht, so dass die Anlässe zum Teil dreifach durchgeführt werden mussten. Die gleichzeitig zu diesem Thema verfasste Broschüre war innert kurzer Zeit ausverkauft. Unter anderem sind die wichtigsten Standorte der ehemaligen Schiefergruben im Frutigtal angegeben. Gemäss Angaben im Frutigbuch sind es neun Haupt-Standorte, nämlich Mülönen, Leimbach b. Frutigen, Gantenbach, Ratelsspitz, Wältiweide Linter, Ladholzgraben, Wildi im Bettbachgraben, Aebi/Alplegi Rinderwald und Egerlen.

Im Frutig- sowie auch im Adelbodenbuch fehlt der Hinweis, dass auch im Gebiet Adelboden-Stiegelschwand eine Schiefergrube betrieben wurde. Dank der Mitteilung von Peter Oester in der Aebi wurden wir